

Expressionismus

15/2022

Politik

**Herausgegeben von
Kristin Eichhorn
Johannes S. Lorenzen**

Neofelis Verlag

Expressionismus

15/2022: Politik

Hrsg. v. Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2022 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (co / vf)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2363-5592

ISBN (Print): 978-3-95808-351-6

ISBN (PDF): 978-3-95808-403-2

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 30 €, Förderabonnement 50 €, Einzelheft 18 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:

vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Inhalt

Editorial 7

Politischer Aktivismus in Essayistik und Publizistik

Dennis Schäfer

„Ein Unterschied wie zwischen Mutter und Hebamme“

Zu den Aufgaben von Kunst und Kritik in Wieland Herzfeldes

Gesellschaft, Künstler und Kommunismus 13

Norbert Grube

Politischer Opportunismus in ideologischen Wissenskämpfen?

Der expressionistische Dichter und

publizistische Aktivist Hans Gathmann 22

Expressionismus und Politik in Italien

Elmar Kossel

Expressionistische Grafik im Dienste der italienischen

Nationalbewegung. Giorgio Wenter Marinis Postkartenzyklus

Il Trentino nella guerra (1914–1915) 35

Luigi Monzo

Identität entwerfen

Giuseppe Terragni und die Suche nach einer neuen Tradition 58

Annadea Salvatore

Oskar Kokoschka in Venedig 1922

Kritik und Politik 74

Expressionistinnen und der Pazifismus

Anja Degner

Käthe Kollwitz und die Frauenfriedensbewegung
Expressionistische Kunst als pazifistische Stellungnahme 85

Akane Nishioka

Der Traum von der weiblichen Solidarität
Expressionistinnen im Ersten Weltkrieg 102

Marijke Box

Expressionismus im Exil
Mela Hartwigs antifaschistischer Nachkriegsroman
Inferno (1946–1948/2018) 113

Rezensionen 121

Abbildungsverzeichnis 127

Call for Papers:
Internationaler Expressionismus – gestern und heute 129

Editorial

Expressionistische Kunst und Kultur versucht in vielerlei Hinsicht, mit ästhetischen, aber auch gesellschaftlichen Konventionen und Traditionen zu brechen. Begriffe wie der ‚Neue Mensch‘, die damit verbundene ‚Lebensreform‘-Bewegung und die im künstlerischen Tätigkeitsfeld vorherrschende Skepsis gegenüber den als veraltet empfundenen Werten und Strukturen des Kaiserreichs lassen sich durchaus als gesellschaftliche Reaktion auf den beginnenden wissenschaftlichen Fortschritt und die allgemeine Sehnsucht nach einem radikalen Neuanfang am Beginn des 20. Jahrhunderts sehen. Der Erneuerungsgedanke schließt dabei auch das Politische mit ein, wenn auch selten in klarer Anlehnung an eine politische Ideologie oder gar Staatstheorie. Dabei sind weniger außen- wie innenpolitische Ereignisse und politischer Alltag Fokus der expressionistischen Künstlerinnen und Künstler als vielmehr eine Auffassung von Politik als „Teil ihres allgemeinen kulturkritischen Rasonnements.“¹

Dieses Verständnis von Politik bzw. politischer Debatten und Diskussion als Möglichkeit der Veränderung des Individuums in seinem kompletten kulturellen Zusammenhang stellt Kurt Pinthus 1917 in einem Vortrag wie folgt dar:

[Die jungen Dichter] erkannten, daß das wirklich Politische nicht die Realpolitik des Tages, nicht Lösung von Territorialproblemen oder Erfindung diplomatischer Methoden ist, sondern eine edlere, wirksamere Politik, die sich direkt an den Menschen wendet. Es ist eine Politik, die nicht durch Zustände den Menschen, sondern durch Menschen die Zustände ändert, weil sie selbst überzeugt ist, daß der aufgerüttelte, erkennende, bessere Mensch sich selbst die besseren Zustände, besseren Staat, bessere Wirtschaft, ein lebenswerteres Leben schafft!²

Was Pinthus hier beschreibt, ist der Glaube an eine das System und seine Diskurse verändernde Politik, die sich an dem Menschen und seinen Bedürfnissen orientiert und eben jene in die aktive Politikgestaltung miteinbezieht – quasi ein demokratisches Politiksystem, das sich nur ein Jahr später nach revolutionären Aufständen verwirklichen

1 Thomas Anz: *Literatur des Expressionismus*. Stuttgart: Metzler 2002, S. 128.

2 Kurt Pinthus: Rede an junge Dichter. In: *Die neue Dichtung. Ein Almanach*. Leipzig: Wolff 1918, S. 137–154, hier S. 141–142.

sollte. Expressionistischen Aussagen und Meinungen zur Politik liegt dabei oft eine eher links-progressive Gesinnung zu Grunde, jedoch ohne zwingende Anlehnung an politischen Theorien wie Kommunismus und Sozialismus.

Der Fokus liegt in Essays und theoretischen Texten oft auf dem verallgemeinernden Schlagwort ‚Aktivismus‘, der zwar einen Drang zum Handeln suggeriert, in seiner näheren Begründung und Bedeutung in der schriftlichen Ausarbeitung jedoch meist selbst eher literarischer Natur ist. Der Expressionismus bewegt sich also oft im Spannungsfeld einer Kritik am ‚Alten‘ und dem Beschwören von Visionen, die ihrerseits oft eigentümlich abstrakt und unklar bleiben. Der einzige gemeinsame Kernpunkt vieler Schriften und Kunstwerke zu politischen oder ‚aktivistischen‘ Themen ist eine Affirmation des Revolutionären. Etwa merkt Kurt Hiller in seinem 1919 veröffentlichten Text „Ortsbestimmung des Aktivismus“ an:

Sozialismus – das ist weder die Mentalität des Gewerkschaftssekretärs Piefke, noch die Rohheit expropriierender Rotten, noch die Doktrin jener gemütlichen Marxisten, die den Geist leugnen[.] [...] Sozialismus ist keine Parteilehre, sondern eine Gesinnung; es ist das Eingestelltsein der Seele auf Brüderlichkeit.³

Gegen Ende der 1910er Jahre war das verhasste Kaiserreich nach dem Kieler Matrosenaufstand im November 1918 tatsächlich Geschichte. Doch nach dem Scheitern revolutionärer Ereignisse wie dem Spartakusaufstand 1919 und nach der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg⁴ fanden die expressionistischen Visionen des Umsturzes ein jähes Ende. Trotz der einstmals geforderten Abwendung von herkömmlichen politischen Anschauungen und starren Mustern wurden einige expressionistische Künstler aber durchaus Anhänger politischer Systeme. So bekannte sich Johannes R. Becher zum kommunistischen System der jungen DDR, dessen Nationalhymne er später schrieb. Namhafte Künstler wie Gottfried Benn, der Dramatiker Arnolt Bronnen und auch der Maler Emil Nolde waren zumindest zeitweise fasziniert vom Faschismus und wurden als Verfechter des Nationalsozialismus bekannt.

3 Kurt Hiller: Ortsbestimmung des Aktivismus. In: Otto F. Best (Hrsg.): *Theorie des Expressionismus*. Bibliogr. erg. Ausg. Stuttgart: Reclam 2007, S. 124–131, hier S. 127.

4 Vgl. Anz: *Literatur des Expressionismus*, S. 147.

Das Verhältnis des Expressionismus zur Politik ist somit ein komplexes, dessen Facetten das Themenheft aus interdisziplinärer Perspektive genauer nachgehen möchte. Dabei werden im Folgenden drei Schwerpunkte gesetzt: In einem ersten Teil nehmen Dennis Schäfer und Norbert Grube je ein Beispiel politischen Aktivismus' in den Blick, wie er sich in Essayistik und Publizistik niederschlägt. Während Schäfer mit Wieland Herzfelde sich einem einschlägigen Vertreter der Linken zuwendet, betrachtet Grube im Anschluss den heute eher vergessenen Dichter Hans Gathmann. Der zweite Themenschwerpunkt dieses Hefts umfasst drei Beiträge zum Zusammenhang von Expressionismus und Politik in Italien. Dabei widmet sich Elmar Kossel der expressionistischen Grafik im Dienste der Nationalbewegung am Werk von Giorgio Wenter Marini, Luigi Monzo untersucht die architektonischen Arbeiten von Giuseppe Terragni und Annadea Salvatore beleuchtet am Beispiel der italienischen Kokoscha-Rezeption das Verhältnis zwischen Italien und Deutschland. Schließlich wenden sich drei Texte gezielt weiblichen expressionistischen Stimmen zu – mit einem Fokus auf die Auseinandersetzung mit dem Pazifismus. Anja Degner betrachtet Käthe Kollwitz' Pazifismus im Zeichen der Frauenbewegung. Akane Nishioka beschreibt Claire Golls und Henriette Hardenbergs Träume weiblicher Solidarität angesichts des Ersten Weltkriegs. Marijke Box zeigt das Bemühen Mela Hartwigs um einen antifaschistischen Anschluss an die nun aus der Mode gekommenen bis diffamierten expressionistischen Schreibweisen nach dem Zweiten Weltkrieg.

Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen